

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 7-8: Sporterziehung

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Fernsehkultur

Ben Bachmair, Fernsehkultur. Subjektivität in einer Welt der bewegten Bilder, 357 Seiten, kart., Fr. 52.50. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996

Der Titel «Fernsehkultur» kann als Provokation verstanden werden. Ist doch das, was das Fernsehen heute bietet, oft das pure Gegenteil davon, was man landläufig unter dem Begriff der Kultur fasst. Bachmair signalisiert mit dem Titel ein Verständnis der neueren Medienforschung und -pädagogik, welches von einem breiteren kulturellen Begriff ausgeht. Goethe und Frisch finden darin ebenso einen Platz wie der Fernsehkrimi oder die Fernsehshow vom Samstagabend. An die Stelle der Hochkultur tritt eine Alltagskultur: «Sie entsteht in einem subjektiven Prozess der Bedeutungskonstitution, indem sich die Menschen als Rezipienten Wirklichkeit medial aneignen und individuell in ihre soziale Wirklichkeit transponieren. Was über den Bildschirm in die Wohnzimmer gelangt, sind symbolische Objektivationen, die industriell produziert und als Waren in den Alltag transportiert werden» (S. 67).

Dieses Zitat beschreibt konzentriert, was im Buch breit entfaltet wird: Menschen sind nicht einfach wehrlos dem Strom der Medienbotschaften ausgeliefert, sondern eignen sich diese aktiv an. Dabei integrieren sich Elemente des Alltags in die Fernsehrezeption. Der Autor demonstriert das etwa am Beispiel eines neunjährigen Jungen, den er über Sylvester Stallone und Rambo interviewt hat. Bachmaier folgert: In diesem Beispiel haben der Alltag des neunjährigen Jungen und seine Lebensentwicklung und die damit verbundenen subjektiven und handlungsleitenden Themen (ein Mann werden) die wesentliche Funktion dafür, welche Bedeutung für ihn Fernsehfiguren wie Alf und Sylvester-Stallone-Figuren bekommen (S. 69). Und genau darum geht es dem Autor: zu zeigen, welche Rolle Fernsehereignisse im Leben der Zuschauer und Zuschauerinnen spielen.

Allerdings wäre es naiv zu glauben, dass es in der Medienpädagogik nur um die Spielräume der individuellen Auseinandersetzung mit den Medien geht. Das Zitat Bachmairs weist auch darauf hin, dass die Fernsehwelt industriell hergestellt und in diesem Sinne also auch normiert und standardisiert ist. Bachmair beschreibt diese «Industrialisierung» von Medien und Kultur in all ihrer Widersprüchlichkeit. So kommt er zum Schluss, dass auch die Unterscheidung von Original und Abbild heute immer weniger Sinn mache. Denn das Original sei in der Erlebnisgesellschaft ebenso inszeniert wie das Abbild.

Bachmairs Buch informiert gründlich über seinen Gegenstand. In seiner wissenschaftlichen Diktion ist es indessen keine leichte Kost. Gerade weil man ihm eine grosse Verbreitung wünscht, findet man die manchmal etwas zu präzise Sprache etwas schade.

Heinz Moser

Schulreform

Liselotte Lüscher, Geschichte der Schulreform in der Stadt Bern von 1968 bis 1988. Eine Analyse des Vorgehens und der Widerstände, 432 Seiten, Fr. 59.–, Bern: Peter Lang 1997

«Mit Schulreformen ist es gleich wie mit der Erziehung von Kindern – man muss immer bei Null beginnen.» Ungefähr so lautet der Satz, den ich irgendwo einmal las und der mir offenbar geblieben ist. Die Bestätigung liefert die Studie von Liselotte Lüscher. Die Autorin beschreibt drei Reformprojekte in der Stadt Bern anhand von Kommissions- und Ratsprotokollen und Vernehmlassungsberichten. Sie führte Gespräche mit Beteiligten und wertete die Berichterstattung der Presse aus. Das Ergebnis ist ein Lehrstück für Befürworter und Gegner von Schulreformen. Die Fallstudie bezieht sich auf die Stadt Bern, ist aber wohl von allgemeiner Gültigkeit was die Auseinandersetzungen innerhalb und zwischen Lehrerschaft, Politik und Verwaltung betrifft.

Im Reformgeschäft wird die Lehrerschaft hin- und hergerissen zwischen Pädagogik und Standesinteressen und meist gewinnt die Standespolitik.

Auf der politischen Ebene gibt es ein Wiedersehen mit all den unsäglichen Stereotypen, die die Diskussion über Schule stets auf das Niveau Null herunterzerren. Ein Münsterchen: «Es wird zu einer Niveausenkung kommen. Die Schwachen werden die Starken bremsen.» Beliebt sind auch Sprüche der Art, dass man nicht grundsätzlich gegen Reformen sei, aber nicht so! Selbstverständlich gibt es auch von Politikerinnen und Politikern fundierte Äusserungen und eine knappe Mehrheit verhalf schliesslich zwei Reformkonzepten zur Realisierung. Das dritte Projekt wurde 1988 abgelehnt. Damit hört aber die Geschichte der Schulreform nicht auf. Der weitere Verlauf wird bis 1996 beschrieben.

Interessant ist, festzustellen, wie die Reform eine Eigen-dynamik entwickeln kann und ab einem gewissen Punkt nur noch Positionen markiert, aber keine sachliche Klärung mehr gesucht wird.

Die Auseinandersetzung um die Reformen ist stark geprägt von Fragen der Individualisierung, der Leistungsbeurteilung, der Schulstrukturen, der Lehrerkompetenzen usw. Die Argumente pro und contra umfassen sowohl die wesentlichen Elemente einer Reform, aber auch Details.

Wer einen Blick hinter die Kulissen einer Schulreform werfen will, kommt hier auf seine Rechnung. Für Reformbeteiligte ist das Buch unverzichtbar.

Joe Brunner

Schulreform

Rainer Winkel, Theorie und Praxis der Schule. Oder: Schulreform konkret – im Haus des Lebens und Lernens, 383 Seiten, 56.– DM, Baltmannsweiler: Schneider Verlag 1997

Rainer Winkel ist es gelungen, einen aktuellen, ganz eigenen, theoretischen und auch praktischen Zugang zur Schule zu finden. Er versucht, Schule als «Haus des Lebens und Lernens» darzustellen. Dieses Haus besteht aus einem Keller, einem Erdgeschoss, aus drei Stockwerken und einem Dachgeschoss. Die einzelnen Geschosse sind wiederum in diverse Zimmer und Räume aufgeteilt. Hinter dieser bildhaften Einteilung verbergen sich wichtige, altbekannte und auch aktuelle Problemkreise der allgemeinbildenden Schule.

Als Fundament des Ganzen – um im Bild zu bleiben – als Kellergewölbe, fungieren Gedanken von Johann Amos Comenius zur Didaktik und Mathematik. Winkel leitet daraus den Sinn von Schule, ihr humanes Potential, ihre Reform, lebenslanges Lernen und die Betonung der Schülerperspektive ab. Hierbei ist zu fragen, ob die Erkenntnisse des Comenius allein tatsächlich als tragendes Fundament der Schule ausreichen oder ob nicht andere wie beispielsweise Melancthon, Pestalozzi oder Herbart auch «Säulen» für das «Haus des Lebens und Lernens» abgeben könnten. Die darüberliegende, weitere Basis – das Erdgeschoss des Schulhauses – verweist zunächst auf den Zusammenhang zwischen Theorie, Praxis und Kunst, bevor sich darin die Analysen einiger relevanter, bisher vorgelegter Theorien der Schule auf tun. Diese werden positiv gewürdigt und auf ihre Ergänzungsbedürftigkeit hin untersucht. Der erste Stock besteht aus drei grossen Zimmern. Wo immer unterrichtet wird, hat dies zum ersten mit politischen und familiären Absichten zu tun. Zweitens wendet man sich den (schul)grundlegenden Aufgaben von Religion, Anthropologie und Philosophie zu. Und drittens gilt es die Triade Erziehung, Bildung und Schule zu durchdringen. Der zweite Stock enthält sieben Zimmer, die unter dem Leitgedanken «Schulreform peu à peu» stehen. Dabei werden personale, didaktische, kommunikative, lerndiagnostische, extracurriculare und strukturelle Reformen relativ breit dargestellt und diskutiert. Die Forderung nach einer neuen Konzeption der

«elastischen Schule» erscheint dabei besonders interessant und diskussionswürdig. Im darauf folgenden Abschnitt, im dritten Stock, geht es um die Problematik der Fortbildung. Hierbei werden im besonderen Ansätze und Möglichkeiten zur schulinternen Fortbildung von Lehrkräften, zur Schulentwicklung, aber auch zur Aus- und Weiterbildung von Personen der Schulleitung und Schulaufsicht erörtert. Auf dem Flachdach des Schulhauses führen diverse wissenschaftliche Autoritäten aus verschiedenen Jahrhunderten von Aristoteles über Ptolemäus, Galilei, Descartes usw. bis hin zu Einstein, Hubble oder Hawkins einen imaginären Disput, in dem schliesslich Comenius zur Quintessenz kommt. Das «Haus des Lernens» hat sich eine dreifache Aufgabe zu eigen zu machen: Der Lehrende muss sich immer wieder fragen, was da ist, wodurch dieses so ist und wozu das alles gut ist. Es gilt also letztlich den Sinn zu klären und zu geben.

Das Buch besticht durch seine Klarheit und Prägnanz ebenso wie durch seine äussere Gliedertheit und Übersichtlichkeit. Winkels unnachahmlicher Stil, durch eigene empirische (Schul)Erfahrungen Geschichten zu erzählen, wird nicht jedermanns Geschmack treffen. Durch diese gewählte Stilform ist man leicht vorschnell versucht, die Tiefe der dargestellten Gedanken, die Schärfe der aufgezeigten Argumentation und auch die Menge der fundierten Arbeit zu übersehen. Die Exkurse – die Balkone und Erker des Schulhauses – sind hilfreiche Anleitungen für Aufgaben, die dem geistigen Durchdringen des Beschriebenen oder der Entspannung dienen. Auch die ansprechenden Tuschezeichnungen sowie eingestreute tiefe Weisheiten machen die vorgelegte Publikation zu einem fachlichen Lesebuch, das nicht den Charakter einer trockenen Theorieschrift besitzt. Insofern erscheint das Buch nicht nur von seinem schulpädagogischen Inhalt, sondern auch von seinem Stil und von seinem Layout her für Lehrkräfte (Schulpraktiker), Studenten und wissenschaftlich Interessierte (Schultheoretiker) gleichermaßen lesens- und reflektierenswert.

Peter O. Chott

Eingegangene Bücher

Bildungspolitik

F. Hochstrasser, H.-K. von Matt, S. Grossenbacher, H. Oetiker (Hrsg.), Die Fachhochschule für Soziale Arbeit. Bildungspolitische Antwort auf soziale Entwicklungen, «Soziale Arbeit» Band 17, 343 S., kart., Fr. 58.–, Bern: Haupt 1997

Schulgeschichte

H. Badertscher, H.-U. Grunder, Geschichte der Erziehung und Schule in der Schweiz im 19. und 20 Jahrhundert. 513 S., Fr. 68.–, Bern: Haupt 1997